

## **Jüdisches Leben in Bergheim (Q1-Projektkurs Gesamtschule Bergheim 2021)**

### **Zeitzeugen-Interview:**

#### **„Tanzen macht die Welt ein bisschen besser“**

Interview mit Inessa Bergs (Thema Auswanderung und Kindheit)

Auf der ganzen Welt fördern Musik und Tanz Gemeinschaft und Zusammenhalt. Auch die Ballettmeisterin, Choreografin und Tanzpädagogin Inessa Bergs ist überzeugte Vertreterin der Idee, dass im Tanzen eine verbindende Kraft liegt, die die Welt ein bisschen besser macht – Schritt für Schritt. Mit dieser Denkweise führt sie seit 2012 ihre Ballett- und Tanzschule Belaro in Bergheim, in der sich akademische und traditionelle Tanzkunst begegnen – vom klassischen Ballett bis zum Jazz, Modern Dance oder Folklore. 1979 in Kiew geboren und im Alter von 12 Jahren mit ihrer jüdischen Familie nach Deutschland ausgewandert, erzählt uns Inessa Bergs über ihre Kindheit in der Ukraine.

#### **Warum sind Sie ausgewandert?**

Die Juden wurden in der ehemaligen Sowjetunion verfolgt und diskriminiert, das habe ich auch hautnah selber erlebt. Wir hatten Schwierigkeiten, auf eine gute Schule zu kommen oder eine gute Arbeit zu finden. Als die deutsche Regierung in den 90er Jahren die Einladung an die Juden in der Sowjetunion aussprach, nach Deutschland zu kommen, sind wir mit der ganzen Familie ausgewandert. Es sollten wieder genauso viele Juden wie vor dem 2. Weltkrieg in Deutschland leben.

#### **Hatten Sie Angst nach Deutschland zu kommen, nachdem was passiert ist?**

Mein Opa wollte tatsächlich nicht auswandern und hat sich mit Händen und Füßen gewehrt. Meine Oma war ein bisschen lockerer und sagte, dass es in Deutschland nicht schlimmer sein könnte als in der Ukraine. Leider ist mein Opa kurz vor unserer Auswanderung verstorben. Aber es gab auch andere Gründe für unseren Umzug. Für uns Kinder gab es in der Ukraine keine Zukunft. Mein Bruder ging auf eine Schule, auf der es eine Quote gab, dass maximal so viele jüdische Kinder die Schule besuchen durften. Er wurde geschlagen und gemobbt. Um mir das zu ersparen und meine jüdische Herkunft geheim zu halten, haben meine Eltern mich gregorianisch-orthodox taufen lassen.

### **Wie wurden Sie in Deutschland aufgenommen?**

Am Anfang waren wir unter uns, sprich die jüdischen Einwanderer waren unter sich. Wir wurden aber sehr gut aufgenommen und haben viel Hilfe bekommen – Kleidung oder Unterstützung bei der Wohnungssuche. Meine Mutter, meine Oma und mein Onkel konnten nur Jiddisch sprechen, ihnen wurde geholfen, Deutsch zu lernen.

### **Was bedeutet Tanzen für Sie?**

In meiner Familie war ich die Jüngste und ich hatte es schwer, mich unter den großen Jungs zu behaupten. Ich war noch sehr klein, als ich zum ersten Mal ein Ballett im Opernhaus in Kiew sah. Ab dann habe ich gesagt, dass ich Tänzerin werden möchte. In der jüdischen Gemeinde wird bei Festen und Veranstaltungen viel getanzt, ich stand von Kindesbeinen an mit einer Tanzgruppe auf der Bühne und liebe es, meine Gefühle im Tanz auszudrücken.

### **Sind Sie auf eine jüdische Schule gegangen oder auf eine normale?**

Im Alter von neun Jahren bin ich in Kiew auf die Staatliche Balletthochschule gewechselt. Nach unserem Umzug nach Deutschland habe ich 1997 meine Tanz-Ausbildung an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln abgeschlossen. Der Weg war sehr steinig und hart, es ist gar nicht so leicht, Profi zu werden. Mit meiner Tanzschule Belaro in Bergheim habe ich meinen Kindheitstraum wahrgemacht und liebe es, meine Erfahrungen und die völkerverbindende Kraft des Tanzes weiterzugeben, zum Beispiel mit Workshops an Schulen.

*Mit Inessa Bergs sprachen Devran, Janina, Mara, Nemir, Sila, Ilayda, Ibrahim und Tabea  
Oktober 2021*